Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 125/126 (1945)
Heft: 11

Artikel: Herausgabe der Werke Leonhard Eulers
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-83620

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zügliche Dienste. Bekanntermassen müssen alle Hafen- und Quai-Einrichtungen so ausgebildet sein, dass der Luftraum über der Wasserfläche von allen Ueberbauten freigehalten bleiben kann. Somit müssen die Kranausleger aufklappbar oder drehbar angeordnet werden, was in vielen Fällen komplizierte Konstruktionen erfordert, die z. B. die Anwendung von Laufkatzen, Elektrohänge-Bahnen usw. ausschliessen. Alle diese Schwierigkeiten werden durch das beschriebene System ohne weiteres behoben. Statt der komplizierten, teuren und in vielen Fällen nur schwer verwendbaren Kranen mit aufgesetzten Drehkranen können die einfachen und stabilen Portalkrane mit auskragendem Kranbalken und gewöhnlicher Laufkatze verwendet werden (Abb. 8). Die durch den Kran bediente Fläche kann in beliebiger Tiefe senkrecht zur Quaimauer vergrössert werden, sodass die Länge der letztgenannten, sehr teuren Anlagen auf ein Minimum beschränkt werden kann. Mit andern Worten: das bisher nur beschränkt verwendbare Hintergelände der Quais kann beinahe unbegrenzt voll verwertet werden, wodurch die Leistungsfähigkeit der Quai-Anlagen ohne grosse Mehrkosten beliebig vergrössert wird.

Die aufgeführten Anwendungen dieses neuen Systems sind nur einige Beispiele der unzähligen Möglichkeiten. Eine empfindliche Lücke im Kranbau im besonderen und im Industrie- und Hafenbau im allgemeinen wird durch diese Erfindung ausgefüllt.

Herausgabe der Werke Leonhard Eulers

Die «Leonhard Euler-Gesellschaft», die als Finanzierungs-Organ den Euler-Fonds der SNG betreut, hielt am 17. Februar d. J. in Zürich ihre Generalversammlung ab. An dieser berichtete der Generalredaktor, Prof. Dr. A. Speiser (Basel), über den Fortgang in der Herausgabe der Werke Leonhard Euler's, die trotz des Kriegsgeschehens nicht zum Stillstand gekommen ist [1]). Ohne die Briefe sind insgesamt 72 Grossquart-Bände vorgesehen, eingeteilt in drei Serien, nämlich:

I Reine Mathematik	29 Bände,	davon fertig 23 Bände
II Mechanik und Astronomie	31 Bände,	davon fertig 3 Bände
III Physik und Verschiedenes	12 Bände,	davon fertig 4 Bände

Somit sind bis heute 30 Bände gedruckt, während 11 sich in Bearbeitung bzw. im Druck befinden. Leider sind bei dem Luftangriff im Dezember 1943 auf Leipzig 894 fertige Bände des Verlages B. G. Teubner vernichtet worden. Die Herausgabe eines Bandes kostet heute etwa 23 000 Fr., woran aus Abonnements, dem Einzelverkauf und aus den Mitteln des Euler-Fonds und der Euler-Gesellschaft nur rd. 13 000 Fr. beigesteuert werden können; unter heutigen Umständen wird kaum mehr als ein Band jährlich herausgebracht werden können. Zur Zeit befinden sich im Verlag Orell Füssli zwei Bände im Druck, nämlich I Band 9 (2. Band) der «Introductio in Analysin Infinitorum» und II Band 10, der die berühmten Arbeiten über die Mechanik biegsamer und elastischer Körper enthält und von Prof. Dr. F. Stüssi (E. T. H.) in lateinischer Sprache redigiert wird. An diesen Band hat die Eidgen. Volkswirtschafts-Stiftung als schönen Abschluss ihrer 25 jährigen Tätigkeit 12 000 Fr. gespendet. Die Bände erscheinen jeweils in der von Euler selbst benutzten Sprache, Latein, Französisch oder Deutsch.

Der auf Mitglieder- und auch ausserordentliche Beiträge, sowie auf die Einnahmen aus dem Absatz der Bände angewiesene Euler-Fonds wies am 31. Dezember 1944 den Betrag von Fr. 121 460,78 auf. Als Vorstand wurden bestätigt die Bisherigen, nämlich Prof. Dr. R. Fueter (Zürich) als Präsident, Prof. Dr. M. Plancherel (Zürich) als Vizepräsident, Prof. Dr. A. Speiser (Basel) als Generalredaktor und Direktor Dr. C. Zölly (Zürich) als Quästor. — Es ist erhebend und tröstlich, dass mitten im ungeheuern Kriegsgeschehen der Gegenwart ein solches Friedenswerk unentwegt fortgeführt, und damit eine nationale Ehrenpflicht gegenüber diesem grössten Schweizergelehrten erfüllt wird. Wer dies ermisst und in der Lage ist, dabei finanziell mitzuhelfen, sei ermuntert, es zu tun. Die Leonhard Euler-Gesellschaft ist, wie aus dem Vorstehenden hervorgeht, für jeden Beitrag herzlich dankbar. Als Beispiel sei erwähnt, dass die G. E. P. seit vielen Jahren einen jährlichen Beitrag von 500 Fr. leistet. Vivant sequentes!

[1]) Vgl. frühere Mitteilungen in SBZ Bd. 52, S. 145 (1908); Bd. 54, S. 229; Nachruf auf Prof. F. Rudio, den Initianten des Unternehmens in Bd. 94, S. 231* (1928); Aufruf mit Bild Eulers in Bd. 118, S. 1* (1941); 200 Jahre Eulersche Knickformel (F. Stüssi) und Euler-Wasserturbine (J. Ackeret) in Bd. 123, S. 1* ff. (1944).

Konstruktion und Form im Bauen

Das Erscheinen eines Lehrbuches der Baukonstruktion ist heute eine solche Seltenheit, dass allein schon diese Tatsache eine eingehende Betrachtung rechtfertigt. Wenn die nun vorliegende Arbeit von Prof. Dr. Friedrich Hess [1]) dazu noch die Behandlung des heute beängstigend angewachsenen Stoffes unter einem besonderen Gesichtspunkt verspricht, kann sie der freudigen Bereitschaft der Studierenden sicher sein. Es genügt ein Blick auf die bisherige Literatur, um sich der besonderen Themastellung bewusst zu werden. Autoren wie Breymann, Esselborn, Frick-Knöll gehen vom Baustoff aus und enden bei der Konstruktion an sich, ohne Rücksicht auf eine besondere architektonische Form, es sei denn die klassische gegeben. Anderseits haben wir Formenlehren, die Vorbilder als fertige Ergebnisse zeigen, ohne die Voraussetzungen und Ueberlegungen, die dazu geführt haben, deutlich zu machen. In diese Lücke stellt Hess sein Thema: «Unter Baukonstruktion verstehen wir die Verbindung gleicher oder verschiedener Baustoffe nach den Gesetzen der Statik und gemäss ihrer Eigenart zu einem Bauwerk. Die äussere Erscheinung dieser Konstruktion bezeichnen wir als Form. Die Konstruktion wird sich unserm rechnenden Verstand erschliessen, die Form spricht eher unser Gefühl an. Aber wie sich anatomische Kenntnis und künstlerisches Erfühlen durchdringen müssen, wenn wir die menschliche Gestalt erfassen wollen, so können wir ein Bauwerk erst durch eine Synthese der beiden Einstellungen richtig verstehen.»

Die Abhängigkeit dieser Synthese von verstandes- und gefühlsmässigen Werten ist wohl der Grund, warum das Bauen nie zur Wissenschaft, aber auch nie zur reinen Kunst gezählt worden ist, und die Einhaltung dieses labilen Gleichgewichtes in einem Lehrbuch dürfte zu einer der schwierigsten Aufgaben der Fachliteratur gehören. Wie hat sie Hess gelöst?

«Stets dies eine Ziel vor Augen, die Wechselbeziehung von Konstruktion und Form zu erfassen, habe ich im Gegensatz zu manchen früheren Lehrbüchern vieles für den Architekten Notwendige und Wissenswerte bewusst weggelassen. Aufschlüsse über Baumaterialien- und Installationskunde, darstellende Geometrie, Statik, Kostenberechnungen wird man hier vergeblich suchen». Man ist daher überrascht, wenn die erste Tafel «Arbeiten auf dem Bauplatz» bringt. Der Backstein, sein Verband in der Mauer, über Oeffnungen, nimmt das Thema auf — was aber hat das Blatt «Fundament» und die Isolierung gegen aufsteigende Feuchtigkeit damit zu tun? Im Weiterblättern spüren wir immer deutlicher, dass die Darstellung der verschiedenen Arbeitsgattungen das gestellte Thema überwuchert. Der Gewölbebau ist sicher eines der anschaulichsten Beispiele, um Konstruktion und Form in ihren gegenseitigen Beziehungen zu zeigen; wenn er aber in allen denkbaren Spielarten vorgeführt und mit historischen Zitaten belegt wird, geht das für das Thema Wesentliche, die Wechselbeziehung, darin verloren. Es entsteht im Gegenteil der Eindruck des Antiquierten.

Aehnlich mag es dem jungen Bauschüler im Kapitel Steinmetzarbeiten ergehen, wo er von Hess mit sichtlicher Liebe und Bewunderung über Quaderbildung, Fugenschnitt, Giebelanschlüsse, Gesimsausbildungen und Fassadengliederungen der Klassik, über die antike Säule und die geometrische Konstruktion der jonischen Volute belehrt wird. Wie soll er aber daraus für sein eige-

[1]) **Konstruktion und Form im Bauen.** Von *Friedrich Hess*, Prof. an der E. T. H. Zürich. 355 Seiten mit 1200 Zeichnungen auf 160 Tafeln, Format 24/30 cm. Stuttgart 1944, Verlag Julius Hoffmann, Preis geb. 36 Fr.

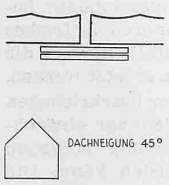

Abb. 9. Einfach gedecktes Biberschwanzdach. Ziegelfuge mit Schindeln unterlegt. Nur bei raschem Wasserabfluss bleibt Fuge dicht

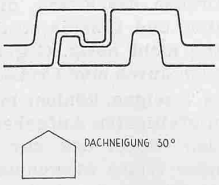

Abb. 10. Gilardoni presst 1842 in Altkirch den ersten Falzziegel. Schindel durch Ton ersetzt, aber Fuge immer noch nass

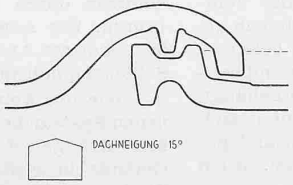

Abb. 11. Ludowici-Flachpfannendach. Die überdeckte, hochgestellte Fuge bleibt bis zu einem starken Rückschwall-Wasserstand trocken

Abb. 12. Klebedach. Fuge zwischen Deckungselementen nicht nur überdeckt, sondern gedichtet. Dachfläche kann horizontal werden